DEUTSCHE WIRTSCHAFT

EIN RUCK IST NÖTIG

DSW Newsletter – Januar 2024

Editorial ..... Seite 2
Impressum ..... Seite 2

DSW-Aktuell
Den Standort Deutschland neu aufstellen ..... Seite 3
Weniger Stress und Sorgen für Sie in 2024! ..... Seite 4
Experten-Tipp:
Anleihen-ETFs leicht erklärt ..... Seite 6
Klage für mehr als 13.000 Wirecard-Anleger
eingereicht..... Seite 7
Divizend Dividendenkalender ..... Seite 8
Finanzbildung: Wichtiger denn je –
für alle Bürger..... Seite 9

DSW-Landesverbände
In eigener Sache..... Seite 10

Kapitalmarkt
Gold und Aktien – eine sinnvolle
Kombination .....Seite 11
Von Dr. Markus C. Zschaber:
Neue Hoffnung für die Schwellenländer..... Seite 13
HAC-Marktkommentar ..... Seite 15

Veranstaltungen .....Seite 6
Investor-Relations-Kontakte..... Seite 16
Mitgliedsantrag ..... Seite 17

Editorial

DAX trotzt schlechter Stimmung

Liebe Leserinnen und Leser,

zunächst wünsche ich Ihnen im Namen des gesamten DSW-Teams alles Gute, immer beste Gesundheit und natürlich viel Glück im noch jungen 2024.

Der Blick nach vorne sollte immer mit einem kurzen Blick in den Rückspiegel erfolgen. Und da reibt man sich die Augen, wenn man sich anschaut, was der DAX seit Anfang November an Performance hingelegt hat. Von circa 14.700 Punkten Anfang November ging es bis zum Jahresende rasant hoch bis auf fast 16.800 Punkte. Und das alles, obwohl die Herausforderungen wahrlich nicht geringer ausfallen.

Wie passt das zu der allgemeinen Stimmung in der Wirtschaft, in der Gesellschaft oder in der Politik hierzulande? Die Antwort ist glasklar: Gar nicht! Dass der Leitindex dennoch derart stark performt, liegt vor allem daran, dass die großen deutschen Unternehmen international gut aufgestellt sind.

Wie sich die Lage hierzulande darstellt und worauf es ankommt, damit sich diese wieder verbessert, hat DSW-Präsident Ulrich Hocker in seinem Beitrag im ersten DSW-Newsletter des Jahres anschaulich zusammengefasst.

Wir freuen uns gemeinsam mit Ihnen auf ein spannendes und hoffentlich erfolgreiches Jahr 2024. Und wenn es dann noch mal an der Börse oder in ihrem Depot „holpert“, stehen wir an Ihrer Seite. So, wie wir an der Seite der über 13.000 Wirecard-Anleger stehen, für die noch vor Jahresende eine Klage über ein niederländisches Stiftungsmodell eingereicht wurde, oder wie wir an der Seite der Leoni-Aktionäre stehen, für die wir auch in 2024 weiter für ihre Eigentumsrechte kämpfen werden.

Herzliche Grüße
Ihr Marc Tüngler

Impressum

DSW – Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V.
Peter-Müller-Str. 14 40468 Düsseldorf
Tel.: 0211-6697-02 Fax: 0211-6697-60
E-Mail: dsw@dsw-info.de www.dsw-info.de

Geschäftsführung:
Marc Tüngler (Hauptgeschäftsführer), Jella Benner-Heinacher (stv. Hauptgeschäftsführerin), Thomas Hechtfischer (Geschäftsführer), Christiane Hölz (Geschäftsführerin)
Vereinsregister, Registergericht Düsseldorf - Registernummer VR 3994

Redaktion:
Christiane Hölz (DSW e. V.), Franz von den Driesch (newskontor GmbH)

Alle im DSW-Newsletter publizierten Informationen werden von der Redaktion gewissenhaft recherchiert. Für die Richtigkeit sowie für die Vollständigkeit kann die Redaktion dennoch keine Gewähr übernehmen. Die Beiträge in diesem Newsletter stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung, Beratung oder Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Werbung:
DSW Service GmbH - Peter-Müller-Str. 14 - 40468 Düsseldorf

Geschäftsführung:
Thomas Hechtfischer, Marc Tüngler

Ansprechpartner:
Christiane Hölz, 0211-6697-15; christiane.hoelz@dsw-info.de
Handelsregister, Amtsgericht Düsseldorf unter HR B 880
Steuer-Nr. 105/5809/0389; USt-ID-Nr. 119360964

Technische Umsetzung: Zellwerk GmbH & Co. KG

Bildnachweis: S. 1: ©Jonas Weinitschke - stock.adobe.com; S. 3: ©gopixa - stock.adobe.com; S. 5: ©Evrymmnt - stock.adobe.com; S. 7: ©photobyphotoboy - stock.adobe.com; S. 9: ©Who is Danny - stock.adobe.com; S. 12: ©enopi (Generiert mit KI) - stock.adobe.com; S. 12: ©Mr.Ilkin- stock.adobe.com
S. 2, S. 7 (Editorial/Expertentipp): www.sandmann-fotografie.de; S. 3 (Aktuell): ©Eisenhans - stock.adobe.com; S. 7 (Termine): ©dimamorgan - istockphoto.com; S. 11 (Kapitalmarkt): ©fotomek - stock.adobe.com; S. 14 (Zschaber): ©Juergen Bindrim; S. 16 (IR-Kontakte): ©Kalim- stock.adobe.com

Neue Hoffnung für die Schwellenländer

Im zurückliegenden Jahr zählten die Börsen der Schwellenstaaten zu den Verlierern, im neuen Jahr könnten die Emerging Markets aber wieder an Attraktivität gewinnen, wenngleich der mögliche Depotanteil nicht allzu üppig ausfallen sollte.

Von Dr. Markus C. Zschaber

Emerging Markets, Schwellenländer, die Tiger-Staaten, die aufstrebenden Nationen – all das sind Synonyme für eine Gruppe von Ländern, die zwar noch nicht zu den klassischen Industrienationen gehören, die aber ein vergleichsweise hohes Wirtschaftswachstum aufweisen, oft gepaart mit einer schnell zunehmenden Bevölkerungszahl, die jung und dynamisch ist. Diese Gruppe an Ländern galt lange Zeit als Hoffnungsträger für die globale Wirtschaft – und auch für viele Anleger. Schwellenländer-Fonds und Emerging-Markets-ETFs standen über Jahre in der Gunst der Investoren. Doch der Glanz hat deutliche Kratzer bekommen. Denn: Auch die aufstrebenden Nationen haben mit vielen Problemen zu kämpfen.

Wie ein starker US-Dollar die Emerging Markets belastet

Ein Problem war und ist der starke US-Dollar. Die amerikanische Währung hat in den zurückliegenden Jahren stark aufgewertet. Krisen wie etwa der Krieg Russlands gegen die Ukraine und die Unruhen im Nahen Osten haben den Dollar als „sicheren Hafen“ gestärkt. Zudem haben die Zinsanhebungen der US-Notenbank in Folge der wachsenden Inflation den Dollar zu einem Höhenflug verholfen – auch gegenüber vielen Währungen der Emerging Marktes. Das hat in den betroffenen Ländern zu spürbaren Verwerfungen beigetragen. Denn ein starker Dollar führt ganz allgemein gesprochen zu einer Liquiditätsverknappung in den Schwellenländern. Sie müssen ihre meist in US-Dollar gehaltenen Verbindlichkeiten zu weniger günstigen Wechselkursen zurückzahlen. Zudem führt eine Abwertung ihrer Heimatwährungen zu einer Verteuerung von benötigten Importen. Das betrifft insbesondere jene Schwellenländer, die über nur wenige heimische Energieressourcen verfügen. Die Energieimporte sind für sie aber extrem wichtig, um das Wachstum im Land aufrechtzuerhalten.

Eine Dollar-Stärke geht des Weiteren häufig mit einer Verschiebung der Kapitalflüsse einher. Weil Investitionen in Dollar attraktiver werden, ziehen Investoren ihr Geld aus den Emerging Markets ab. Das verschlechtert in den aufstrebenden Nationen die Finanzierungsmöglichkeiten von dort ansässigen Unternehmen. Das Wirtschaftswachstum bekommt einen Dämpfer, was zu weiteren Kapitalabflüssen führen kann. Läuft es sehr ungünstig, kann eine Dollar-Aufwertung zu einer wirtschaftlichen Abwärtsspirale in den Emerging Markets führen.

Aufwärtspotenzial im neuen Jahr

Diese Faktoren dürften auch dazu beigetragen haben, dass viele Emerging-Markets-Börsen im zurückliegenden Jahr deutlich schlechter abgeschnitten haben als andere Regionen. Gemessen am MSCI Emerging Markets Index, der die Wertentwicklung der Aktien von über 1.400 Unternehmen aus 24 Schwellenländern widerspiegelt, haben diese im Jahr 2023 nur um knapp vier Prozent zugelegt. Zum Vergleich: Der US-amerikanische S&P 500 ist um rund 20 Prozent gestiegen.

Vor diesem Hintergrund wird für die Emerging Markets die Bedeutung von Zinssenkungen, die nun in den westlichen Industrienationen – allen voran in den USA – diskutiert werden, deutlich. Zinssenkungen würden zu einer Schwächung des US-Dollars beitragen; und diese Schwächung könnte zu einer Verbesserung der Liquiditätssituation in den Emerging Markets führen.

Welch große Bedeutung die Aussicht auf sinkende Zinsen auf die Schwellenländer-Börsen haben kann, zeigt ein erneuter Blick auf den MSCI Emerging Markets Index. Auch wenn die Gesamtperformance von 2023 vergleichsweise schlecht ist, zumindest seit November kann er wieder deutlicher zulegen und kommt im Zeitraum von Anfang November bis Ende Dezember 2023 immerhin auf ein Plus von rund sieben Prozent. Es ist sicherlich kein Zufall, dass im gleichen Zeitraum die Diskussionen um Zinssenkungen aufgrund fallender Inflationszahlen in den Industrienationen an Fahrt aufgenommen haben und parallel dazu auch die Aufwertung des Dollars ins Stocken geraten ist. Kurzum: Sinken die Zinsen in den USA 2024 tatsächlich – wovon auszugehen ist – und verliert damit einhergehend der Dollar ein wenig an Fahrt, könnten die Börsen der Emerging Markets im Jahr 2024 weitaus besser performen als 2023.

Auf Unterschiede achten

Doch Vorsicht: Schwellenstaat ist nicht gleich Schwellenstaat. Die größten Chancen bieten sicherlich die asiatischen Emerging Markets, während Anleger um Südamerika und Ost-Europa eher einen Bogen machen sollten. Es ist aber keineswegs sicher, dass die Börsen in Asien 2024 viel Freude bereiten werden. Sollte beispielsweise der Dollar wider Erwarten Stärke zeigen, könnte ein weiteres schwieriges Börsenjahr für die Schwellenstaaten bevorstehen, auch in Asien. Hinzu kommen die politischen Risiken, die in den Schwellenstaaten nach wie vor höhere Risiken aufweisen als in den Industrienationen. Der Depotanteil von Schwellenländer-Investments sollte daher nicht allzu üppig ausfallen.

Bitte beachten Sie auch den Haftungsausschluss:
https://zschaber.de/haftungsausschluss/

Zur Person
Die Vermögensverwaltungsgesellschaft Dr. Markus C. Zschaber ist seit ihrer Gründung vor mehr als zwei Jahrzehnten auf das Segment der aktiven Vermögensverwaltung spezialisiert und bietet diese unabhängig, hochprofessionell und langfristig orientiert an. Ihr Gründer und Geschäftsführer Dr. Markus C. Zschaber gilt als einer der erfahrensten und renommiertesten Vermögensverwalter in Deutschland und begleitet weiterhin alle Prozesse im Unternehmen aktiv mit. Weitere Informationen finden Sie unter www.zschaber.de